

FEBRUAR 2017

HANDELN

DAS MAGAZIN DES HILFSWERKS DER EVANGELISCHEN KIRCHEN SCHWEIZ



HUMANITÄRE HILFE
HAITI KOMMT
NICHT ZUR RUHE

FLUCHT UND TRAUMA
Flüchtlinge brauchen sichere Orte

SÜDSUDAN
Die vergessene humanitäre Katastrophe

INHALT



Tradition und Moderne: In der Arbeit von HEKS in Senegal werden moderne Prinzipien der Landwirtschaft auf dem Fundament gewachsener Strukturen implementiert. Mehr dazu auf den Seiten 17–19.
Foto: Christian Bobst

THEMA

Humanitäre Hilfe
Haiti kommt nicht zur Ruhe

IN DIESER NUMMER

- 3 Editorial**
- 8 Flucht und Trauma**
Fachtagung zum Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen
- 11 Patenschaft**
Kirchliche Angebote für Kinder und Jugendliche im Nahen Osten
- 14 Reportage**
Neue Perspektiven für die Adibashi in Bangladesch
- 17 Reisebericht**
Die Arbeit von HEKS in Senegal beginnt Früchte zu tragen
- 20 Südsudan**
Eine vergessene humanitäre Katastrophe
- 22 Persönlich**
10 Fragen an Anik Asad
- 23 Aktuell**

IMPRESSUM

NR. 335 / FEBRUAR 2017
HANDELN

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz
Erscheint 4-mal jährlich

AUFLAGE

52 000

REDAKTIONSLEITUNG

Dieter Wüthrich (dw)

REDAKTION

Bettina Filacanavo (fb)

BILDREDAKTION

Sabine Buri

TITELBILD

EPER Haiti

KORREKTORAT

korr.ch

GESTALTUNG

Joseph Haas und
Corinne Kaufmann-Falk,
Zürich

DRUCK

Druckerei Kyburz AG,
Dielsdorf

PAPIER

Refutura/Recycled/FSC

ABONNEMENT

Fr. 10.–/Jahr
wird jährlich einmal von
Ihrer Spende abgezogen

ADRESSE

HEKS
Seminarstrasse 28
Postfach
8042 Zürich
Telefon 044 360 88 00
Fax 044 360 88 01
E-Mail info@heks.ch
www.heks.ch
www.eper.ch

HEKS-SPENDENKONTO:

Hilfswerk der Evangelischen
Kirchen Schweiz
PC 80-1115-1



LIEBE LESERIN LIEBER LESER

Naturkatastrophen, Flucht, Traumatisierung, Ausgrenzung und Not: Das ist der Stoff, aus dem die Arbeit von HEKS besteht. Es sind Themen, die oft die Medien interessieren und die Menschen bewegen. Es sind aber auch Themen, die rasch wieder von der Bildfläche verschwinden und in Vergessenheit geraten. HEKS orientiert sich nicht am Interesse der Medien, sondern am Interesse der Menschen in seinen Projekten. Wir bleiben auch vor Ort tätig, wenn die TV-Kameras – und andere Organisationen – abgezogen sind. Es geht uns um langfristige Lösungen. So etwa in Haiti, wo wir nach dem verheerenden Wirbelsturm «Matthew» Nothilfe geleistet haben und wo wir auch noch in den nächsten Jahren im Rahmen des Wiederaufbaus tätig bleiben werden. Oder im Südsudan, wo abseits der Weltöffentlichkeit bereits mehr als 2.5 Millionen Menschen vertrieben wurden. Sie finden beeindruckende Beispiele unserer dringend nötigen Arbeit in diesem Magazin.

Aber nicht nur Naturkatastrophen kommen unvorhergesehen. Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass Andreas Kressler, unser Direktor, Ende des vergangenen Jahres HEKS aufgrund von Differenzen mit dem Stiftungsrat verlassen hat. Andreas Kressler hat sich in den anderthalb Jahren seiner Tätigkeit bei HEKS viel Anerkennung erarbeitet. Für sein großes Engagement und die sehr positive Zusammenarbeit möchte ich ihm – zusammen mit den Mitarbeitenden von HEKS – herzlich danken. Unser Hilfswerk ist in einer sehr soliden Verfassung: mit einem ausgezeichneten Ruf in Fachkreisen und Öffentlichkeit, finanziell breit abgestützt, strategisch zukunftsgerichtet

positioniert, mit einer funktionierenden Geschäftsleitung, kompetenten Mitarbeitenden und Unterstützung für mehr als eine Million Menschen weltweit.

Sie sehen, wir sind als Hilfswerk gefordert, unvorhergesehene Herausforderungen zu meistern, zum Besten für die Menschen in unseren Projekten. Das ist nicht immer einfach. Helmut Schmidt, der ehemalige deutsche Bundeskanzler, sagte einmal: «Prognosen sind äusserst schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen.»

Auch wir kennen die Zukunft nicht. Wir sind stets herausgefordert, trotz Widrigkeiten und Gegenwind einen Beitrag zu leisten, dass dramatische Entwicklungen und Ereignisse der Vergangenheit durch unser Hinzutun und das Hinzutun der betroffenen Menschen in den Projekten in eine Zukunft geformt werden können,

die hoffnungsvoller und perspektivenreicher ist. Das ist unser aller Antrieb: die Zukunft ein Stück besser zu machen als die Vergangenheit. Es ist mir bewusst, dass HEKS nicht allein die Welt verändern kann. Aber die Welt von vielen Einzelnen. Das ist es, was es heisst, im Kleinen Grosses zu bewirken. Ich danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie uns dabei tatkräftig unterstützen.

«Wir müssen
als Hilfswerk auch
unvorhergesehene Herausforderungen
meistern.»



Hanspeter Bigler
Bereichsleiter
Kommunikation

HAITI KOMMT NICHT ZUR RUHE

Der arme Inselstaat in der Karibik bleibt von Naturkatastrophen nicht verschont. Nach dem verheerenden Erdbeben im Jahr 2010 hat im letzten Herbst ein gewaltiger Hurrikan grosse Landstriche im Südwesten des Landes verwüstet. Über 2,8 Millionen Menschen sind auf Hilfe angewiesen. HEKS leistet mit finanziellem Support der Glückskette Nothilfe und unterstützt die Menschen in den ländlichen Gebieten dabei, die lokale Wirtschaft wieder anzukurbeln.

Text Bettina Filacanova



Cash for Work: Familien, die bei den Aufräumarbeiten nach dem Hurrikan mit anpacken, erhalten für ihren Arbeitseinsatz einmalig 50 US-Dollar als Zusatzeinkommen. Foto: EPER/Elena Sartorius



Haiti ist eines der ärmsten Länder der Welt. Schätzungen zufolge leben 80 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, 54 Prozent davon in extremer Armut. Mehr als sechs Millionen der insgesamt zehn Millionen HaitianerInnen können ihre Grundbedürfnisse nicht decken und haben beispielsweise keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung. Über die Hälfte der Bevölkerung ist arbeitslos. Ursachen für die prekäre Situation des Landes sind die schwache Wirtschaft, aber auch die instabile politische Lage mit zahlreichen Unruhen und gewalttätigen Konflikten.

Von Katastrophen heimgesucht

Immer wieder erschüttern auch Naturkatastrophen das Land und vereiteln die



Der Hurrikan «Matthew» hat schwerste Verwüstungen zurückgelassen. Nach wie vor sind viele Strassen und Wege kaum passierbar. Foto: EPER Haiti

Anstrengungen der Bauernfamilien, ihre Produktion und den Zugang zum Markt zu verbessern. Insbesondere das Erdbeben vom Januar 2010 hatte für Haiti verheerende Folgen: Hunderttausende Menschen verloren ihr Leben, ein grosser Teil der Infrastruktur wurde zerstört und es waren gewaltige Anstrengungen zum Wiederaufbau erforderlich.

Kaum konnte sich das Land etwas von dieser Katastrophe erholen und sich das Leben normalisieren, brach im letzten Herbst der Hurrikan «Matthew» über den Inselstaat herein. Der zerstörerische tropische Wirbelsturm traf mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 230 km/h auf den Südwesten der Insel, forderte Hunderte Tote, zerstörte Häuser, Strassen, Brücken

und den Grossteil der Vegetation. Die Landwirtschaft, und damit auch das Einkommen der ländlichen Bevölkerung der Provinz Grand'Anse, lagen in kürzester Zeit am Boden.

HEKS in Haiti

HEKS war nach dem Sturm als eine der ersten internationalen Hilfsorganisationen mit Spezialisten vor Ort und leistet seit Wochen mit seinem Team Nothilfe. HEKS ist seit vierzig Jahren in Haiti tätig. Bereits nach dem schweren Erdbeben im Jahr 2010 leistete HEKS Nothilfe und half der Bevölkerung beim Wiederaufbau der Häuser und Schulen. Ziel der Arbeit vor Ort sind die Ernährungssicherung und die Entwicklung ländlicher Gemeinschaften: In Zusammenarbeit mit lokalen Part-

nerorganisationen hilft HEKS, landwirtschaftliche Produktionsketten mit eigener Wertschöpfung aufzubauen. Dies erfolgt durch Verbesserungen der Produktion, der Weiterverarbeitung und der Vermarktung, zum Beispiel von Früchten und Kakao, sowie mit der Förderung der Ziegen- und Schweinezucht. Mit dem Einkommen können die Menschen ihre Grundbedürfnisse decken und ihren Kindern eine Schulbildung ermöglichen. Für die aktuelle Nothilfe nach dem Hurrikan «Matthew»

HUMANITÄRE HILFE

hat HEKS mit Unterstützung der Glückskette 2,5 Millionen Franken zur Verfügung gestellt.

Berühmte «kreolische Gärten» zerstört

In der Provinz Grand'Anse, wo der Hurrikan die grössten Schäden angerichtet hat, arbeitet HEKS bereits seit Längerem mit Früchte- und Kakao-ProduzentInnen zusammen. Die Produkte werden in den wunderbaren und produktiven sogenannten «kreolischen Gärten» angebaut. Dies sind traditionelle Gemüse- und Obstgärten, wo sich vier bis sechs vegetative Schichten geschickt überlappen. Weil der Anbau stark diversifiziert ist, kann jede Familie mit rund einer halben Hektare die verschiedensten Kulturen kombinieren und Kleinvieh züchten: Permakultur auf haitianische Art.

In Dame-Marie, am westlichsten Punkt der Grand'Anse zum Beispiel, fördert HEKS in verschiedenen Dörfern 1300 Ka-

kao-ProduzentInnen. Die alten Kakao-Bäume und viele Fruchtbäume haben den Hurrikan leider nicht überstanden. Bis zu 80 Prozent der Bäume liegen am Boden, und auch die Ernten auf den Feldern und in den Gemüsegärten wurden vernichtet.

Geld für Arbeitseinsatz

HEKS stellte kurz nach dem Sturm ein Notfall-Projekt auf die Beine: Seit letztem Oktober können sich Familien aus 26 Dörfern in der Grand'Anse ein Einkommen erarbeiten, indem sie Wege und Strassen wieder passierbar machen. HEKS bietet ihnen die Möglichkeit, während zehn Tagen bei den allgemeinen Aufräumarbeiten mit anzupacken. Rund 17 500 Personen (3500 Familien) können von diesen Arbeitseinsätzen profitieren. Jeder Familie werden für den zehntägigen Arbeitseinsatz 50 US-Dollar ausbezahlt. Dieses Geld reicht einer Familie, um sich einen Monat lang auf den lokalen Märkten mit Lebensmitteln einzudecken oder Plastikplanen und Wellbleche zu besor-

gen, um sich vor Wind und Regen zu schützen. Zudem nützen die Sanierungsarbeiten der ganzen Region: Wenn die Strassen wieder passierbar und so die Zugänge zu den lokalen Märkten wieder offen sind, wird auch automatisch die Wirtschaft in der Region angekurbelt.

500 Familien mit sehr verletzlichen Personen (schwängere Frauen, Behinderte, ältere Menschen), die nicht arbeiten können, erhalten von HEKS finanzielle Unterstützung ohne Gegenleistung. Sie bekommen eine einmalige Auszahlung von 150 US-Dollar. Die begünstigten Familien werden gemeinsam mit den Elternverbänden der Dörfer und lokalen Organisationen ausgewählt.

Saatgut verteilt

Neben dem Strassensanierungsprojekt finanziert HEKS auch die Verteilung von Saatgut. Da der Hurrikan praktisch die ganze Vegetation im Südwesten der Insel zerstört hatte und die Landwirtschaft



Bilder links: Obwohl die Menschen in Haiti in den letzten Jahren immer wieder von schweren Naturkatastrophen heimgesucht wurden, lassen sie sich nicht entmutigen und machen sich zum wiederholten Male an die Reparatur zerstörter Infrastrukturen. Foto oben: Glückskette/Priska Spörri, Foto unten: EPER/Elena Sartorius
Bild rechts: Die zum Teil sehr alten Kakao-Bäume waren für die Bauernfamilien eine wichtige Einkommensquelle. Foto: HEKS/Valentin Prélaz



HEKS hat in den letzten Jahren den Bau von 26 Schulhäusern unterstützt. Der Hurrikan hat einige davon beschädigt. Sie sollen in den kommenden Wochen und Monaten wieder instand gestellt werden. Foto: EPER Haiti

zum Erliegen brachte, verteilte HEKS im November und Dezember 2016 in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Partnerorganisationen Saatgut an gut 6000 Familien.

Das qualitativ gute Saatgut wurde auf lokalen Märkten sowie in anderen Landesteilen, die vom Hurrikan weniger betroffen waren, eingekauft. So konnten die Menschen in ihren Gärten bereits im November erste Gemüse wie Auberginen, Karotten, Peperoni, Spinat und Tomaten ernten. Ab Februar kommen Bohnen und Mais dazu – für den Eigenverbrauch und den Verkauf.

Die Verteilung des Saatguts hat dank der guten Zusammenarbeit mit den langjährigen HEKS-Partnerorganisationen und der lokalen Bevölkerung sehr gut funktioniert, auch wenn die Bedingungen sehr schwierig waren: Die Dörfer liegen weit abgelegen und die Regenzeit, die normalerweise im November zu Ende geht, dauerte diesmal viel länger und fiel heftiger als erwartet aus. Strassen und Wege wurden überschwemmt und waren für Lastwagen, Autos und Motorräder oft nicht passierbar.

Sauberes Trinkwasser

Nach dem Sturm war der Zugang zu sauberem Trinkwasser ein wichtiges Thema, um einer drohenden Cholera-Epidemie

vorzubeugen. HEKS verteilte in einer ersten Phase Wasserreinigungstabletten an die DorfbewohnerInnen und während der Regenmonate von Oktober bis Dezember sammelten die Leute vor allem Regenwasser für den täglichen Gebrauch. In einem nächsten Schritt wird HEKS bis Ende April 2017 gemeinsam mit den DorfbewohnerInnen mehrere Trinkwasserquellen freilegen, die seit dem Sturm nicht mehr oder nur noch schwer zugänglich sind. So soll die Trinkwassersituation auch längerfristig verbessert werden.

Renovation Schulhäuser

Ebenfalls bis Ende April werden zehn vom Sturm zerstörte Schulhäuser repariert. Zehn weitere Schulhäuser sind jedoch zu stark beschädigt, als dass sich ihre Renovation lohnen würde. Den SchülerInnen wird ein Provisorium zur Verfügung gestellt, damit sie so schnell wie möglich wieder den Unterricht besuchen können. Die Provisorien werden mit Sturmholz gebaut, das in grossen Mengen herumliegt. HEKS hat in den letzten Jahren unter anderem den Bau von 26 Schulhäusern – sogenannte «Centres Ruraux d'Education Populaire» (CREP) – unterstützt und seither auch den Schulbetrieb begleitet. Mehrere dieser Zentren dienen allerdings nachts über bis auf weiteres als Notunterkünfte für Dutzende von Familien, die kein Dach mehr über dem Kopf haben.

HAITI

DIE PROVINZ GRAND'ANSE LIEGT IM SÜDWESTEN VON HAITI.



Bevölkerungszahl

ca. 10,5 Mio.

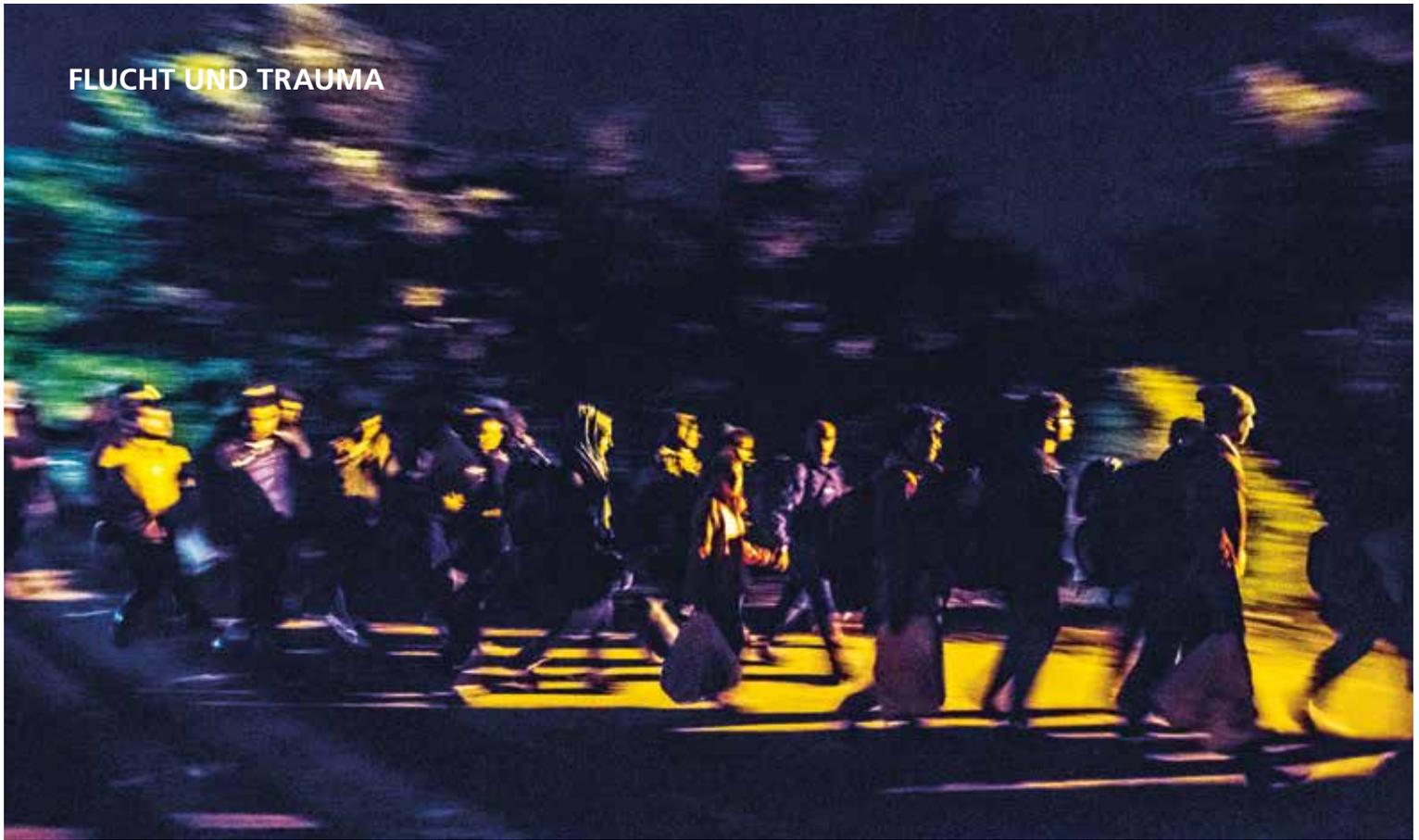
davon leben in grosser Armut

84%

Haiti liegt im Einflussbereich tropischer Wirbelstürme.

Diese richten auf dem Inselstaat immer wieder grosse Zerstörungen an. Im Jahr 2010 kam zu den Stürmen in den Vorjahren noch das schwere Erdbeben hinzu, dem mehrere Hunderttausend Menschen zum Opfer fielen.

Unterstützen wir gemeinsam die notleidende Bevölkerung in Haiti!
Vielen Dank für Ihre Spende!
Spenden auf Postkonto 80-1115-1,
Vermerk «Haiti» oder online unter:
soforthilfe.heks.ch



Die Flucht vor Krieg, Gewalt und Verfolgung hinterlässt bei den Betroffenen tiefe Spuren an Körper und Seele. Foto: András Hajdú

EIN ORT, WO SICH FLÜCHTLINGE SICHER FÜHLEN

Viele Flüchtlinge, die in der Schweiz Schutz suchen, haben traumatische Erfahrungen gemacht – eine denkbar schlechte Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration. Damit sich traumatisierte Flüchtlinge gut integrieren können, muss ihrem Bedürfnis nach Sicherheit und Wohlbefinden besser Rechnung getragen werden.

Text Olivier Schmid

Weltweit sind über 65 Millionen Menschen auf der Flucht – so viele wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Viele von ihnen erleben Traumatisches: Sie flüchten vor Krieg und Verfolgung, vor Unterdrückung und Gewalt; sie flüchten vor Hunger und Naturkatastrophen, vor Armut und Perspektivlosigkeit. Auf der

Suche nach Schutz und einer besseren Zukunft in Sicherheit geben sie ihr Haus auf, ihre Arbeit oder ihr Geschäft; sie lassen Verwandte, Freunde und Bekannte zurück und riskieren auf der oft monate- oder gar jahrelangen Flucht ihr Leben. Auf ihrem ungewissen Weg werden sie in den schlimmsten Fällen Opfer von krimi-

nellen Banden und werden erpresst, verschleppt oder vergewaltigt. Die Entwurzelung, der Verlust von Sicherheit und Geborgenheit, die Hilflosigkeit angesichts des Erlebten erschüttert viele zutiefst.

Auch bei ihrer Ankunft in einem sicheren Drittstaat bleibt Ungewissheit. Häufig sind die Flüchtlinge mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus und unklaren Zukunftsperspektiven konfrontiert. Nicht selten stossen sie zudem auf Ablehnung und werden ausgegrenzt. Gleichzeitig plagt sie die Sorge um Angehörige und Freunde, die in der Heimat oder auf der Flucht zurückgeblieben sind. Oft sprechen sie weder eine der Landessprachen noch sind sie mit der hiesigen Kultur vertraut. Sie sind orientierungslos – ein Kulturschock ist die Folge.

Donner, wie Fassbomben

Für Fachpersonen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich ist die Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen denn auch mit grossen Herausforderungen verbunden – so auch für Mitarbeitende von HEKS, etwa für die interkulturellen Dolmetschenden und Vermittelnden von «Linguadukt». Youcef Hamerlain erinnert sich: «Ich übersetzte ein Gespräch zwischen einem Therapeuten und einem unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden aus Syrien, der schwere Schlafstörungen hatte. Auf einmal blitzte und donnerte es. Der Junge erschrak und hatte Panik in den Augen. Er wählte sich in Syrien und meinte, Fassbomben fielen vom Himmel. Wir mussten ihn beruhigen und beteuern, dass es nur ein Gewitter sei», erzählt er. Und ergänzt: «Wenn die Patienten über ihre Gewalterfahrung erzählen oder über ihre Flucht, ist das auch für mich belastend, auch wenn ich es nicht selbst erlebt habe.» Zudem werde er manchmal gebeten, etwas nicht zu übersetzen. «Das geht natürlich nicht. Ich kann das nicht mit meinem Gewissen und meiner Aufgabe als Dolmetscher vereinbaren», sagt er.



Die von der HEKS-Regionalstelle beider Basel organisierte Fachtagung stiess auf grosses Interesse. Foto: Attila Gaspar

PROJEKTE VON HEKS FÜR FLÜCHTLINGE

HEKS führt zahlreiche Projekte für Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge durch: «infoRefugees» informiert Asylsuchende über das Asylverfahren sowie zu Fragen zu den Themen Arbeit und Wohnen in der Schweiz. Die Rechtsberatungsstellen bieten Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen darüber hinaus juristische Beratung und Unterstützung an. In den «Neuen Gärten» können sich die Flüchtlinge körperlich betätigen, Deutsch lernen, soziale Kontakte knüpfen, sich über das Leben in der Schweiz austauschen und ihr Selbstbewusstsein stärken. Der Dolmetscherdienst «Linguadukt» vermittelt interkulturelle Dolmetschende und Vermittelnde (ikDV) in rund 57 Sprachen an Fachpersonen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich und begleitet Flüchtlinge bei Behörden-gängen, ins Spital oder zu einem Elterngespräch in die Schule. Und «MEL» bietet Ausbildungen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln an sowie ein Weiterbildungsprogramm für ausgebildete ikDV und Fachpersonen, die mit ikDV zusammenarbeiten.

Um Fachpersonen, die mit traumatisierten Menschen arbeiten, konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, hat HEKS im vergangenen November zu einer öffentlichen Fachtagung eingeladen: «Gesellschaftliche Integration kann nur

dann stattfinden, wenn die Flüchtlinge dort abgeholt werden, wo sie stehen: bei ihrem Bedürfnis nach Sicherheit und Wohlbefinden», brachte es Renata Gäumann, kantonale Asylkoordinatorin von Basel-Stadt, auf den Punkt. Die Flüchtlinge würden nicht nur Orientierung nach aussen, sondern auch Orientierung nach innen brauchen. Rosmarie Barwinski vom Schweizer Institut für Psychotraumatologie betonte: «Um ihr Sicherheits-, Selbst- und Weltverständnis aufrechtzuerhalten, werten traumatisierte Menschen das Erlebte als Fiktion ab, anstatt es als Teil ihrer Geschichte zu integrieren.» Solange traumatisierte Menschen jedoch emotional nicht erfassen würden, was sie erlebt haben, könne das Erlebte jederzeit wieder hochkommen. «Nur wenn wir ihnen einen «sicheren Ort» bieten, können sie ihre verstörenden Erfahrungen bewältigen und in ihr Selbst- und Weltverständnis integrieren», erläuterte Marianne Herzog, Fachbeauftragte beim Erziehungsdepartement Basel-Stadt (siehe Interview auf folgender Seite).

Gemeinsam für eine menschliche Schweiz

Aber nicht nur Fachpersonen, Behörden und Institutionen können Flüchtlingen Orte bieten, wo sie sich wohlfühlen, sondern wir alle. «Indem wir ihnen Beziehungen anbieten, vermitteln wir ihnen Sicherheit und Stabilität», sagt Marianne Herzog. In den letzten Jahren haben denn auch unzählige Menschen aus der Zivilgesellschaft ein breites Begegnungs-, Freizeit- und Lernangebot für Flüchtlinge auf die Beine gestellt. HEKS hat die vielfälti-

gen Aktivitäten auf www.farbe-bekennen.jetzt gebündelt. Die Website zur Kampagne «Farbe bekennen» von HEKS gibt denjenigen Stimmen eine Plattform, die sich für eine menschliche und solidarische Schweiz einsetzen – zum Beispiel Ulrike Ehrhardt, Mitbegründerin der «Neuen Gärten» von HEKS in Windisch: «Ich wollte einen Ort schaffen, an dem Flüchtlingsfrauen ihr Selbstwertgefühl durch gemeinsames Arbeiten und positive Erlebnisse stärken können», sagt sie. «Ich komme ursprünglich aus Deutschland und weiss, wie es ist, wenn man sich nicht willkommen fühlt. Das ist kein schönes Gefühl. Darum ist es wichtig, diejenigen zu integrieren, die zu uns geflüchtet sind» – damit die Schweiz ein Ort bleibt, wo sich Flüchtlinge wieder sicher fühlen.



KAMPAGNE «FARBE BEKENNEN»

HEKS wird auch dieses Jahr im Mai gemeinsam mit einer breiten Koalition von Hilfswerken und sozialen Institutionen die Schweizer Bevölkerung auffordern, Farbe zu bekennen für eine menschliche Schweiz. Die solidarischen Stimmen in diesem Land sollen sich zu einem breiten Aufruf vereinen, der zu einer konstruktiven Diskussion und einer solidarischen Politik beiträgt. Die Schweiz soll Asylsuchenden den nötigen Schutz gewähren, genügend Unterkünfte bereitstellen, rasch über die Asylgesuche entscheiden und die anerkannten Flüchtlinge beruflich integrieren. Setzen wir ein Zeichen der Solidarität mit Menschen auf der Flucht. Lassen wir uns nicht von Ängsten leiten, sondern besinnen wir uns darauf, was uns alle verbindet: unsere Menschlichkeit und unser Mitgefühl. www.farbe-bekennen.jetzt

NACHGEFRAGT

Marianne Herzog ist Fachberaterin und Fachpädagogin Psychotraumatologie SIPT und berät beim Erziehungsdepartement Basel-Stadt als Fachbeauftragte für «Deutsch als Zweitsprache plus» (DaZplus) das Umfeld von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und zusätzlichen Belastungen.

Interview Olivier Schmid
Foto Attila Gaspar

Was ist ein Trauma?

Marianne Herzog: Ein Psychotrauma entsteht in einer Situation, die den seelischen Bewältigungsapparat überfordert. Es erschüttert das Selbst- und das Weltbild und löst starke Gefühle der Hilf- und Wirkungslosigkeit aus.



Wie äussert sich ein Trauma?

Ein Trauma kann sich ganz verschieden äussern. Mögliche Folgen eines Traumas sind, dass die Betroffenen Konzentrations- und Lernschwierigkeiten haben, dass sie sich schnell hilflos und wirkungslos fühlen und manchmal auch von Wut oder Aggressionen überwältigt werden. Dies kann für sie selbst, aber auch für ihr Umfeld sehr anstrengend und frustrierend sein.

Was ist wichtig im Umgang mit traumatisierten Menschen?

Es gilt, unnötige Belastungen zu vermeiden oder so weit als möglich zu reduzieren. Wir müssen ihnen einen «sicheren Ort» anbieten, so dass sie ihre verstörenden Erfahrungen bewältigen können. «Sichere Orte» helfen den Betroffenen, ihre traumatischen Erlebnisse in ihr Selbst- und Weltverständnis zu integrieren. Hilfreich ist es zum Beispiel auch, wenn sie verstehen, welche hirnorganischen Vorgänge bei Belastungen ablaufen. Zu diesem Zweck haben wir das Bilderbuch «Lily, Ben und Omid» herausgegeben, das in vielen Sprachen erhältlich ist.

Was sind «sichere Orte»?

Ein «sicherer Ort» kann einerseits ein konkreter Ort sein: für Flüchtlinge zum Beispiel eine Asylunterkunft mit einem Minimum an Privatsphäre und nach Geschlechtern getrennten Toiletten, für unbegleitete minderjährige Asylsuchende spezielle Unterkünfte mit sozialpädagogischer Begleitung. Ein «sicherer Ort» kann andererseits durch zwischenmenschliche Beziehungen entstehen: Indem wir traumatisierten Menschen offen und freundlich begegnen, ihnen Zeit geben und Rituale anbieten, vermitteln wir ihnen Sicherheit und Stabilität.

Was brauchen traumatisierte Flüchtlinge nach ihrer Ankunft am dringendsten?

Ein Trauma geht immer mit einem starken Gefühl der Wirkungslosigkeit einher. Wenn diese Wirkungslosigkeit durch monatelanges Warten andauert, kann sich das Trauma weiter verstärken. Im Gegensatz dazu leitet eine Beschäftigung Selbstheilungsprozesse ein. Darum ist es ganz wichtig, dass wir Menschen mit Fluchterfahrung möglichst rasch einen «sicheren Ort» anbieten, wo sie tätig werden und ihr Gefühl der Wirkungslosigkeit überwinden können.

Heilt ein Trauma jemals vollständig aus?

Wie bei körperlichen Verletzungen ist auch beim Psychotrauma eine Heilung möglich, so dass der Alltag wieder gut bewältigt werden kann. Ein Trauma kann aber auch schwere Verletzungen zur Folge haben, zum Beispiel Depressionen, abgespaltene Persönlichkeitsanteile, Lernstörungen, Suchtmittelmissbrauch, eine hohe Erregbarkeit oder Ängste.

KIRCHLICHE ANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

HEKS unterstützt im Rahmen der Kirchlichen Zusammenarbeit im Nahen Osten protestantische Kirchen bei der Jugendarbeit. Die Partnerkirchen bieten den Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen schulische Unterstützung und Freizeitprogramme an.

Text Olivier Schmid
Foto HEKS



Kinder aus dem Quartier anbietet. Die 54 Freiwilligen erzählen den Jugendlichen biblische Geschichten, bieten handwerkliche Aktivitäten und gemeinsame Spiele an. Rund dreimal pro Jahr führen die Kirchgemeinden Ferienlager und andere spezielle Anlässe durch.

In Libanon unterstützt HEKS den Sozialdienst der Evangelischen Kirche (UAECE), der im Beiruter Stadtteil Bourj Harmoud hundert Kindern und Jugendlichen mit Schulschwierigkeiten Stützunterricht gibt, damit sie dem Unterricht besser folgen können und sich ihre Ausbildungs- und Jobchancen verbessern. Am Samstag und während der Sommerferien bietet UAECE zudem Freizeitprogramme sowie Sport und handwerkliche Aktivitäten an.

Obwohl die Zahl der Christen in Libanon und in Syrien sinkt, hat die christliche Minderheit für die Region und das Zusammenleben der verschiedenen religiösen Gemeinschaften weit über die Kirchen hinaus eine grosse Bedeutung. Die christliche Kirche steht für eine pluralistische Gesellschaft, in der die Mitglieder der verschiedenen Religionen in Frieden zusammenleben.

HEKS stärkt daher mit unterschiedlichen Projekten die christliche Präsenz in Syrien und in Libanon. In Zusammenarbeit mit protestantischen Kirchen, die dem «Fellowship of Middle East Churches» (FMEEC) angehören, fördert HEKS das kirchliche Leben in den Gemeinden, stärkt

die soziale Verantwortung der Kirchen für die gesamte Bevölkerung und fördert den Dialog mit anderen Kirchen.

Angebote für Kinder und Jugendliche sind dabei besonders wichtig. Sie machen die Kinder und Jugendlichen nicht nur mit christlichen Werten vertraut, sondern unterstützen sie auch dabei, Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Zudem haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, sich zu treffen und unbeschwert ihre Freizeit zu verbringen.

In Syrien unterstützt HEKS elf Kirchgemeinden, die Freizeitprogramme für 545 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen christlichen Kirchen und weitere

WERDEN SIE PATIN ODER PATE!

Mit einer Patenschaft «Kirchliche Angebote für die Jugend» für 360 Franken im Jahr tragen Sie dazu bei, dass die christlichen Minderheitskirchen in Osteuropa sowie in Italien, in Libanon und in Syrien lebendig bleiben und ihre evangelischen Werte an die Gesellschaft weitergeben. Als Patin oder Pate unterstützen Sie die reformierten Partnerkirchen von HEKS bei der Jugendarbeit, schenken Kindern und Jugendlichen Zukunftsperspektiven und ermöglichen die Durchführung von Sommerlagern oder Ferienwochen für Behinderte und Familien. Weitere Informationen zur Patenschaft sowie einen Einzahlungsschein finden Sie in der Beilage.

Kontakt: Sara Baumann, 044 360 88 09, patenschaften@heks.ch



Flüchtlingscamp Hassan-Sham (rund 25 km östlich der kurdischen Metropole Mossul im Nordirak): Barthaare liegen auf dem Boden. Männer haben sich den Bart abrasiert, nachdem ihnen die Flucht vor dem IS gelungen ist. Sie demonstrieren dadurch die Befreiung vom IS-Regime, unter dessen strengen Regeln sie gezwungen waren, ihre Bärte wachsen zu lassen. Eine äusserst symbolische Handlung. Foto: Andrew McConnell/Panos





NEUE PERSPEKTIVEN FÜR DIE ADIBASHI

In Bangladesch eröffnet das Viehzuchtprogramm von HEKS den unterdrückten Minderheiten neue Perspektiven. Die Viehzucht ist eine erfolgversprechende Initiative, mit der sich Geld verdienen lässt und die den Ureinwohnern, den Adibashi, die gesellschaftliche Integration ermöglicht.

Text Olivier Graz
Fotos Sabine Buri

Im Hof des Hauses der Familie Pahan herrscht geschäftiges Treiben. Die Aufgaben des Ehepaares sind klar aufgeteilt, alle Arbeiten werden schnell und präzise ausgeführt: Tulamoni schneidet das Futter mit der Hebelschere und breitet das Schnittgut auf einer Plane aus. Kisanth bereitet derweil in einem Metallbecken eine Mischung aus Melasse und mit Nährstoff angereichertem Wasser zu. Anschließend verteilt er die Flüssigkeit gleichmäßig auf das Schnittgut. Jetzt muss das

Futter nur noch trocknen, dann ist die morgendliche Futterration für die Kuh bereit. Als Tulamoni vom HEKS-Zuchtprogramm erfuhr, hat dies sofort ihr Interesse geweckt. «Ich habe meinem Mann davon erzählt und wir haben die Entscheidung gemeinsam getroffen», erinnert sie sich. Tulamoni und Kisanth waren eine der ersten Familien im Dorf, die mit der Viehzucht begannen. Noch vor zwei Jahren verdienten sie gerade mal genug, um ihre

vier Kinder zu ernähren. Als Tagelöhner in der Landwirtschaft kamen sie zwischen den Erntezeiten kaum über die Runden. «Noch vor zehn Jahren sind in dieser Region während der Dürreperiode viele Menschen gestorben», erinnert sich Anik Asad, der aus dieser Gegend stammende Leiter von HEKS in Bangladesch. «Heute wird jedes Stück Land genutzt, und die Menschen haben dreimal am Tag eine Mahlzeit.» Die von der Regierung initiierten Pilotprojekte wie die Konstruktion



Tulamoni Pahan schneidet das Gras für ihre Kuh und fügt der Futtermischung anschließend noch wertvolle Nährstoffe hinzu. Zusammen mit ihrem Mann Kisnath kann sie sich und ihrer Familie dank dem HEKS-Rinderzuchtprogramm eine gesicherte Existenz aufbauen.

von Bewässerungssystemen haben Früchte getragen. Doch das Leben auf dem Land ist nach wie vor sehr hart. Wenn es in der Landwirtschaft nichts mehr zu tun gibt, müssen die Tagelöhner andere Tätigkeiten ausüben oder in die Städte ziehen, um dort Arbeit zu suchen. Viele Menschen aus den ärmsten Bevölkerungsschichten haben keine andere Wahl, als bis zur nächsten Ernte ihre Habseligkeiten zu verkaufen oder die Gürtel enger zu schnallen.

Ein Volk am Rande der Gesellschaft

Tulamoni und Kisnath gehören der Minorität der Adibashi an, den Ureinwohnern von Bangladesch. Zusammen mit den Dalit, der Kaste der Unberührbaren, bilden sie die beiden am stärksten marginalisierten Bevölkerungsgruppen. Die Adibashi werden wegen ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion und ihrer Kultur, die sich von der Mehrheit der Bewohner von Bangladesch stark unterscheidet, diskriminiert und leben in grösster Armut am Rand der Gesellschaft. Nach der Unabhängigkeit von Bangladesch im Jahr 1971 kam es immer wieder zu Krisen, in deren Verlauf den Adibashi das kostbarste Gut genommen wurde, das sie besaßen: ihr Land. Ohne Grund und Boden haben sie keine Einkommensquelle und müssen als Tagelöhner in den umliegenden landwirtschaftlichen Betrieben Geld verdienen. Mit seinen Partnern hat HEKS eine Analyse über die lokale und regionale Wirtschaft erstellt, um herauszufinden, welche Tätigkeit mit der Lebensweise der Adibashi vereinbar ist und ihnen ein Einkommen ermöglicht. «Bei unserer Analyse erwies sich die Viehzucht als ausserordentlich vielversprechend. Eine Marktstudie hat bestätigt, dass eine starke Nachfrage nach Rindfleisch besteht», erklärt Nurun Nahar, die bei HEKS für die Entwicklung der Märkte zuständig ist. Tatsächlich muss Bangladesch jedes Jahr 60 000 Tonnen Rindfleisch importieren,



weil die Nachfrage durch die heimische Produktion nicht gedeckt wird.

Bevor sie mit der Zucht begann, besuchte Tulamoni Fortbildungskurse. Dort lernte sie von Experten, wie man das Vieh ernährt und versorgt, einen Stall im Hof des Hauses einrichtet und im Gemüsegarten Futtermittel und Moringa-Bäume anpflanzt. Für den Kauf ihres ersten Kälbchens nahm die Familie mit Hilfe der HEKS-Partnerorganisation «Association for Rural Cooperation» (ARCO) einen Kleinkredit auf. Nach vier Monaten hatte das Tier genug an Gewicht zugelegt, damit die Familie Pahan es auf dem lokalen

«Heute bin ich stolz, Adibashi zu sein.»

Tulamoni Pahan

Markt für einen Erlös von 50 bis 60 Franken verkaufen konnte. Mit diesem erheblichen Zusatzeinkommen können die Eltern einen

Teil der Schulkosten ihrer Kinder bezahlen. Tulamoni und Kisnath haben bereits zwei Jungtiere erfolgreich verkauft und wollen demnächst zwei Kälber auf einmal kaufen.

Seit Beginn des HEKS-Zuchtprogramms im Jahr 2014 konnten 1341 Familien ihr Einkommen um 65 Prozent steigern. Die Familien verkaufen heute durchschnittlich drei Kühe pro Jahr und haben auf diese Weise das ganze Jahr über eine zusätzliche Einkommensquelle. Diese Erfolgsgeschichte hat auch das Interesse der bengalischen Landwirte geweckt. «Manche Nachbarn kommen jetzt zu den Adibashi, um sie um Rat oder um Hilfe zu bitten», berichtet Anik Asad begeistert.

Gemeinsam ist man stärker

Dem Leiter von HEKS in Bangladesch zufolge muss jede Gelegenheit genutzt werden, um Kontakte zwischen der bengalischen Gemeinschaft und der Minorität der Adibashi zu ermöglichen. Neben

BANGLADESCH



Die Rinderzucht eröffnet den Adibashi-Familien eine neue, hoffnungsvolle Zukunftsperspektive. So können sie zum Beispiel mit dem Erlös aus dem Verkauf der Jungtiere ...

... das Schulgeld für ihre Kinder aufbringen und so in deren Bildung investieren.



BANGLADESCH

BANGLADESCH GEHÖRT ZU DEN ÄRMSTEN LÄNDERN ÜBERHAUPT. ÜBER 30 PROZENT DER BEVÖLKERUNG MÜSSEN MIT WENIGER ALS 1,25 DOLLAR PRO TAG AUSKOMMEN.



Bevölkerungszahl
160 Mio.

Davon Analphabeten
über 40%

Die geografische Lage von Bangladesch im grössten Flussdelta der Welt, nur wenige Meter über dem Meeresspiegel, macht das Land anfällig für Überschwemmungen. Auch wird es regelmässig von tropischen Wirbelstürmen heimgesucht.

der Viehzucht fördert HEKS auch die Bildung diverser Dorfgruppen, die den Adibashi-Gemeinschaften dabei helfen, sich zu organisieren. Diese Gruppen bieten viele Möglichkeiten, um zu der übrigen Bevölkerung Kontakt aufzunehmen und der Isolierung zu entkommen. So leitet beispielsweise die Gruppe der Züchter landwirtschaftliche Zentren, die allen Landwirten offenstehen. Sie befassen sich mit den Bedürfnissen der Dorfbewohner und vertreten die Gemeinschaft der Adibashi bei den lokalen Behörden. Mit der Unterstützung von HEKS und seiner Partner haben sie 34 Einrichtungen geschaffen, in denen die Kinder der Minoritäten auf den Schulbeginn vorbereitet werden und die älteren Kinder Nachhilfeunterricht erhalten.

Tulamoni und Kisanath wenden sich regelmässig an das landwirtschaftliche Verkaufs- und Unterstützungszentrum des Dorfes, um Hilfe zu bekommen, wenn ihr Vieh krank ist. Diese kleine Einrichtung wurde von der lokalen Züchtergruppe mit Unterstützung der beiden HEKS-Partner, ARCO und Practical Action, ins Leben gerufen. Das Zentrum wird von einem Unternehmer der Gemeinschaft betrieben, dem ein Tierarzt Helfer zur Seite steht. In

diesem Zentrum werden auch landwirtschaftliche Produkte wie Nährstoffe, Dünger, Samen und Geräte verkauft. Daneben dient es den Züchtern als Handelsplattform, wo sie Kühe und Futtermittel kaufen oder an die Landwirte der Region verkaufen können.

Viele Zukunftspläne

Der 40-jährige Familienvater Epil Hasda beschloss nach dem Besuch eines dieser Verkaufs- und Unterstützungszentren, Futtergras anzubauen, das er nun den Züchtern anbietet. Jede Kuh benötigt täglich 10 Kilogramm Futtermittel. Epil Hasda pachtete zunächst eine kleinere Anbaufläche von 120 Quadratmetern. Mittlerweile bewirtschaftet er 800 Quadratmeter Land und erzeugt in 40 Tagen 800 Kilo Futtergras. Für seine Familie hat Epil Hasda grosse Pläne: Er will mit der Viehzucht beginnen und träumt davon, eines Tages 15 bis 20 Tiere zu halten.

Tulamoni gehört heute dem Erzeugerverband des Dorfes an und will ihre kleine Zucht vergrössern. Sie hat aber noch mehr Zukunftspläne: «Ich möchte Latrinen bauen, unser Haus an das Stromnetz anschliessen und vor allem in die Bildung meiner Kinder investieren.»



Foto: Christian Bobst

DIE ARBEIT BEGINNT FRÜCHTE ZU TRAGEN

Ende vergangenen Jahres besuchte Direktor Andreas Kressler verschiedene Projekte von HEKS im westafrikanischen Staat Senegal. Im folgenden Bericht fasst er seine Eindrücke von dieser Reise zusammen.

Text Andreas Kressler
Fotos Fotos Christian Bobst und Heidi Keita

Eine bunte Gruppe in leuchtenden Kleidern erwartet uns in der Laiterie eines Dorfes im Gebiet des Ferlo, im wenig entwickelten ländlichen Nordosten von Senegal. Es sind die Präsidentinnen der Frauengruppen aus den umliegenden Dörfern, die sich hier versammelt haben. Sie präsentieren uns stolz ihr gemeinsames Projekt der Jogurt-Produktion aus der Milch ihrer Kühe, mit der sie die Ernährung ihrer Familien verbessern und durch Verkauf wichtige Einnahmen generieren können. Das Projekt ist mit Unterstützung von HEKS entstanden und hat sich dank dem Engagement der Frauen ausgezeichnet entwickelt.

Eine alte Lebensform gerät unter Druck

Ebenfalls in dieser Gegend liegt die ehemalige staatliche Ranch Dolly, wo wir unsere lokale Partnerorganisation CERFLA treffen, die über sehr viel Know-how in der Projektumsetzung verfügt. Das Einzugsgebiet der Ranch ist heute einer der wenigen Orte in Senegal, wo Nomaden mit ihren Viehherden problemlos halten und rasten können. Die alte Tradition des Pastoralismus kommt wegen knapper werdenden Landes immer mehr unter Druck und führt zu Konflikten mit sesshaften Bauern. Diese Form der Viehhaltung hat ökologische Vorteile, da sie dem

REISEBERICHT

Boden durch das Weiterziehen immer wieder die nötigen Ruhepausen gibt und das wechselnde Klima der Jahreszeiten optimal nutzt. Sie steht heute aber vor enormen Problemen, da Schulbesuch und Gesundheitsversorgung für die Nomadenfamilien schwierig sind, die Absatzmärkte zum Verkauf der Milch kompliziert sind und die Risikoverteilung ungünstig ist, da der ganze Besitz der Familien in den Herden steckt. Veränderungen sind unausweichlich – diese wollen wir mit unseren Partnern aktiv mitgestalten. Auch der Staat unterstützt dieses Projekt dank

unserer konsequenten Anwaltschaft nun aktiv, wie uns der Präfekt des Bezirks bei einem Treffen darlegt. Und auch der Präsident von Senegal ist vor einem Jahr in Dolly gewesen und hat die Erhaltung der Ranch für Viehwirtschaft zugesagt, das entsprechende Dekret aber noch nicht unterzeichnet. Die Arbeit von HEKS und seinen Partnern hat erste Früchte getragen, muss aber weitergehen.

Wertvoller Austausch

Auch in Dolly haben die Frauengruppen eine wichtige Rolle. An einem Workshop über Futtermittelzusätze für das Vieh, um auch während der Trockenzeit Milch zu erhalten, diskutieren wir mit einem Veterinärmediziner eines staatlichen Forschungsinstituts über Optimierungsmöglichkeiten, so dass diese in den abgelegenen Dörfern mit verfügbaren Materialien selbst hergestellt werden können. In von HEKS unterstützten Projekten in Niger wurden ebenfalls solche Nahrungsmittelzusätze entwickelt, wodurch wir einen Austausch zwischen den Experten der beiden Länder vermitteln können. Dies sind wichtige Beiträge, um Erfahrungen zwischen Entwicklungsprojekten auszutauschen.



Gute Zusammenarbeit ist entscheidend

Die gute Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Partnern ist entscheidend für den Projekterfolg. HEKS kann finanzielle Mittel und seine internationale Erfahrung in ländlicher Entwicklung einbringen. Unsere lokale Partnerorganisation wiederum verfügt über viel spezifisches, lokales Know-how und ist mit allen Akteuren vernetzt. Die lokale Regierung trägt die Verantwortung für die Entwicklung des eigenen Landes und fördert diese zusammen mit der Unterstützung von Partnern. Und die Frauengruppen als Vertreterinnen der betroffenen Bevölkerung bringen ihr Engagement und ihre Erfahrung ein. Die Rolle der Frauen ist entscheidend für die Entwicklung ihres Landes, da sie unverzichtbare Beiträge zur Ausbildung und Ernährung ihrer Kinder und zur Einkommensgenerierung für ihre Familien leisten.

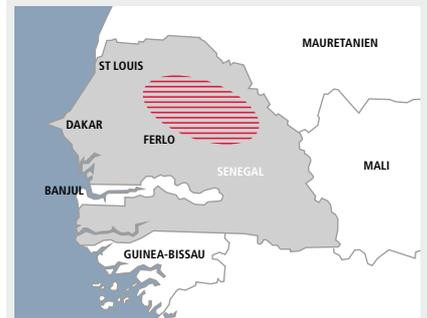
HEKS IN DER REGION FERLO

Die Ferlo ist eine Wüste in Senegal, die südlich des Senegalbeckens liegt. Das dünn besiedelte Gebiet im Nordosten von Senegal umfasst 70 000 Quadratkilometer und gehört zur Sahelzone. Bewohnt wird es hauptsächlich von nomadisierenden Viehzüchterfamilien des Peulh-Volks, aber auch von Wolof, Sérèr und Mauren. Das Gebiet ist geprägt von schwierigen klimatischen Bedingungen. Es regnet wenig und unregelmässig, so dass die Menschen und ihre Viehherden immer wieder Dürren ausgesetzt sind. Gleichzeitig fehlt es in der Region an grundlegenden Infrastrukturen wie Schulen, Wasserversorgung und Krankenstationen. Zusätzlich üben Ackerbauern und Investoren, die ihre Anbauflächen ausdehnen wollen, Druck auf die nomadischen Viehzüchterfamilien aus. HEKS unterstützt die Initiativen von Viehzüchterfamilien, die ihre Lebensgrundlagen verbessern und die lokale Entwicklung selbst in die Hand nehmen wollen. Die Familien haben sich bereits zu dörflichen Basis- und Frauengruppen zusammengeschlossen. Oft fehlt es ihnen jedoch an genügend Erfahrung, Wissen und Mitteln, um transparente und gut funktionierende Organisationsstrukturen aufzubauen. (fb)



SENEGAL

IN SENEGAL LEBEN ZWEI DRITTEL DER BEVÖLKERUNG UNTERHALB DER ARMUTSGRENZE UND FAST 80 PROZENT ARBEITEN IN DER LANDWIRTSCHAFT.



Bevölkerungszahl

ca. 14,1 Mio.

Davon im Agrarsektor tätig:

78%

Das dünn besiedelte Gebiet des Ferlo im Nordosten von Senegal umfasst 70 000 Quadratkilometer und gehört zur Sahelzone. Bewohnt wird es hauptsächlich von nomadisierenden Viehzüchterfamilien des Peulh-Volks, aber auch von Wolof, Sérèr und Mauren.

Bild links oben: HEKS-Direktor Andreas Kressler im angeregten Dialog mit den Präsidentinnen zweier Frauengruppen. Sie präsentierten ihm unter anderem verschiedene landwirtschaftliche Produkte wie auch die Milchzentrale ihres Dorfes.

Bild links unten: Auf der Dolly-Ranch können die Nomaden rasten und ihr Vieh tränken und weiden lassen.
Foto: Christian Bobst

Bild rechts unten: Die Frauen in den ländlich geprägten Gebieten Senegals leisten einen entscheidenden Beitrag für die Entwicklung des Landes.

VERGESSENE HUMANITÄRE KATASTROPHE

Mittlerweile hat der Bürgerkrieg im Südsudan auch die Region Yei River im Südwesten des Landes erreicht. Seit September 2016 sind rund 100 000 Menschen in der Stadt Yei eingeschlossen, die Sicherheits- und Versorgungslage ist prekär. HEKS leistet gemeinsam mit «Terre des hommes Lausanne» sowie mit finanzieller Unterstützung der Glückskette Nothilfe für über 25 000 Menschen im Umfang von insgesamt 1,5 Millionen Franken.

Text Olivier Schmid



Hunderttausende Menschen suchen Schutz vor der Gewalt des seit 2013 anhaltenden Bürgerkriegs in Südsudan. Foto: Keystone/EPA/JM Lopez



Als Folge der anhaltenden gewaltsamen Konflikte wurde der Unterhalt vieler Wasserpumpen vernachlässigt. Mittlerweile hat über die Hälfte der in Yeï eingeschlossenen Bevölkerung keinen Zugang mehr zu sauberem Trinkwasser. Foto: HEKS/Petra Graf

Möglichkeit, im Rahmen von «Cash for Work» während 15 Tagen rund 5 US-Dollar pro Tag zu verdienen durch den Unterhalt der Zugangstrassen zu den Gärten. Und um den Zugang zu sauberem Wasser und die Hygienesituation von 20000 Menschen zu verbessern, repariert SSUHA gemeinsam mit den Behörden 93 Handpumpen, besorgt Ersatzteile, desinfiziert Brunnen und schult Wasserkomitees für den Unterhalt der Wasserstellen. Zudem verteilt SSUHA Hygieneartikel und führt Sensibilisierungskampagnen für bessere Hygienebedingungen durch.

Schutz für Kinder

Wegen der Lebensmittelknappheit und der prekären Sicherheitslage bleiben immer mehr Kinder der Schule fern und arbeiten im Haushalt mit. Um die Eltern zu ermutigen, ihre Kinder wieder in die Schule zu schicken, werden die Betreuung und der Schutz von 1000 Kindern in fünf Schulen verbessert: Schultransporte und ein Mittagstisch sollen die Sicherheit und die Ernährungssituation der Kinder verbessern. Die 25 Lehrpersonen erhalten Weiterbildungskurse zur psychosozialen Unterstützung der traumatisierten Kinder. Zudem werden Freizeitprogramme sowie ein wöchentliches Beratungsangebot für die Eltern auf die Beine gestellt.

Der seit 2013 anhaltende bewaffnete Konflikt zwischen dem Machthaber Salva Kiir und dem ehemaligen Vizepräsidenten Riek Machar hat bereits mehr als 2,6 Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Eine Million Menschen sind in die Nachbarländer geflüchtet, 1,6 Millionen in andere Regionen des Landes. Nach den gescheiterten Friedensverhandlungen hat die Gewalt im Juli 2016 zum ersten Mal seit Beginn des Konflikts auch den Bezirk Yeï River südwestlich der Hauptstadt Juba erreicht. 50 000 Menschen aus den umliegenden Dörfern haben Zuflucht in der Stadt Yeï gesucht. Die Vertriebenen erzählen von gezielten Tötungen von ZivilistInnen, von Verstümmelungen, Massenvergewaltigungen, Plünderungen und Brandstiftung.

In der Stadt eingeschlossen

Im September wurde Yeï von den Regierungstruppen in einem Umkreis von fünf Kilometern abgeriegelt. Seither ist die Stadt nur noch über den Luftraum zugänglich. Die Menschen in Yeï, die vorwiegend von der Landwirtschaft leben,

können ihre Felder ausserhalb der Stadt nicht mehr bestellen. Auf den Märkten gibt es kaum noch Nahrungsmittel, die Preise sind stark gestiegen. Wegen des Konflikts wurde zudem der Unterhalt vieler Brunnen vernachlässigt. Viele Handpumpen sind defekt, Ersatzteile fehlen. Gleichzeitig hat sich die Bevölkerung durch die intern Vertriebenen verdoppelt – über die Hälfte der Menschen in Yeï hat kein sauberes Wasser, die Hygieneverhältnisse sind prekär.

Wasser, Saatgut und «Cash for Work»

HEKS und «Terre des hommes» unterstützen die lokale Partnerorganisation «South Sudan Health Association» (SSUHA) dabei, die Menschen in Yeï mit dem Notwendigen zu versorgen. Damit sich die Kleinbauernfamilien möglichst rasch wieder selbst ernähren können, erhalten 2000 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern Saatgut und Werkzeuge zum Anbau von Gemüse auf den fruchtbaren Feldern an den Flüssen innerhalb der Stadt. 2000 besonders arme Menschen erhalten die

Helfen Sie mit und unterstützen Sie die Bevölkerung in Yeï. Mit Ihrer Spende können wir rasch helfen und Not lindern. Herzlichen Dank! Spendenkonto: 80-1115-1, Vermerk «Südsudan» oder online unter: spenden.heks.ch/suedsudan

10 FRAGEN AN ANIK ASAD

Anik Asad ist HEKS-Landesdirektor in Bangladesch und lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern (6 und 16 Jahre) in Dhaka. Anik studierte Anthropologie und internationale Entwicklung. Er zeichnet gerne und schreibt Romane, zwei seiner Bücher hat er bereits veröffentlicht.

Text Bettina Filacanova
Foto Sabine Buri

Was arbeiten Sie?

Ich bin seit 2014 Landesdirektor für HEKS in Bangladesch. Ziel unserer Arbeit ist die soziale Einbindung zweier diskriminierter Bevölkerungsgruppen – der Dalit (Unberührbare) und der Adibashi, der indigenen Bevölkerung.

Was beschäftigt Sie derzeit am meisten?

Derzeit arbeiten wir an unserem neuen Landesprogramm, das in diesem Jahr starten soll. Im Verlauf dieses Prozesses beurteilen wir Partnerprojekte. Eine intensive, aber sehr spannende Phase.

Wie haben Sie HEKS kennengelernt?

Im Zuge meiner Arbeit für mehrere NGO in Bangladesch traf ich öfters mit Vertreterinnen und Vertretern von HEKS zusammen. Nur sehr wenige Organisationen arbeiten für die Dalit und Adibashi. Ich fand diese Arbeit sehr interessant und besuchte einige Projekte in Bangladesch. Ich freundete mich mit Pieder Casura (ehemaliger HEKS-Verantwortlicher für Indien und Bangladesch, Anm. Redaktion) und dem HEKS-Mitarbeiter Kimon Schneider an. Als ich mich also um die Stelle bewarb, wusste ich schon einiges über HEKS.

Wo leben Sie?

Ich lebe mit meiner Frau, meinem Sohn und meiner Tochter in Dhaka. Da unsere Projekte im Nordwesten von Bangladesch angesiedelt sind, muss ich oft reisen. Die Strecke ist ziemlich lang, ich brauche den ganzen Tag für die Autofahrt. Aber es ist auch die Region, in der ich geboren wurde und aus der meine Familie kommt.

Was hat es bei Ihnen gestern zu essen gegeben?

Natürlich Reis, dann Fisch, Gemüse, Fleisch und Obst zum Dessert. Mein Lieblings-



gericht ist aber Kebab in «Bali ruti» gewickelt. Das ist eine spezielle Art Brot, die für den Norden von Bangladesch typisch ist.

Was macht Sie glücklich?

Meine Kinder machen mich glücklich. Aber wenn mein Cricket-Team spielt und gewinnt – das macht mich auch glücklich!

Was finden Sie erschreckend?

Wenn Menschen aus Angst davor zurückscheuen, ihre Stimme zu erheben oder ihren Standpunkt zu vertreten. In den vergangenen Jahren wurden in Bangladesch mehrere Intellektuelle und Blogger von Fundamentalisten getötet. Das bereitet mir Angst und macht mich traurig.

Was bringt Sie zum Lachen?

Vor allem wenn ich mit meiner Arbeit anderen Freude bereite.

Ein schöner Augenblick, an den Sie sich erinnern?

Einer der schönsten Augenblicke meines Lebens war, als ich mein erstes Buch veröffentlichte und es in Händen hielt.

Was ist Ihr grösster Wunsch?

Ich wünschte, mein Land würde sich zu einer echten säkularen Demokratie entwickeln. Zu einem Land, in dem Minderheiten ihren Platz haben und zum grossen Ganzen beitragen können. Einem Land, in dem jeder ohne Angst seine Meinung sagen kann.



Verteilung von Lebensmitteln in Aleppo

Einst eine blühende Millionenmetropole, ist Aleppo in den letzten Monaten des seit 2011 anhaltenden Bürgerkriegs zwischen verschiedenen Rebellengruppen und den syrischen Regierungstruppen buchstäblich in Trümmern versunken. Dieser sinnlose, mit beispielloser Brutalität und Rücksichtslosigkeit geführte Kampf hat bisher Tausende von Menschenleben gekostet. Die Not der Zivilbevölke-

rung ist unbeschreiblich, die Versorgungslage, insbesondere im Ostteil der Stadt, katastrophal. Zehntausende von Bewohnerinnen und Bewohnern sind zu Vertriebenen im eigenen Land geworden. Gemeinsam können wir den schwer traumatisierten Menschen von Aleppo etwas Hoffnung schenken.

HEKS finanziert die Verteilung von Lebensmitteln und warmen Decken an die Bevölkerung in Ostaleppo (in Jibreen, Bustan el Qasr, Al Kallasa, Al Aamerya, Old Aleppo, Al Aqaba und Shareed Castle). Ausgeführt wird die Verteilung vom HEKS-Partner FDCD (Forum for Development, Culture and Dialogue) und seinem Netzwerk von kirchlichen Partnern. Zusätzlich wird das Projekt von Libanon aus durch den HEKS-Delegierten begleitet, der fließend Arabisch spricht und sehr viel Erfahrung in der Region hat. 300 besonders bedürftige Familien erhalten warme Decken, um sich vor der Kälte zu schützen, 1800 Familien erhalten Nahrungsmittelpakete. Bis am 11. Januar wurden bereits 850 Lebensmittelpakete verteilt. Diese enthalten Zucker (2 kg), 2 Packungen Tee, Sardinen (10 Dosen), Thunfisch (8 Dosen), Mortadella (15 Dosen), Halawe (2 Boxen), Käse (2 x 400 g) und Olivenöl (1 Liter).



densumme von 2,8 Millionen Franken durch den Kauf von Schokoladenherzen im Wert von 5, 10 und 15 Franken zusammen. HEKS, als eines der fünf Hilfswerke, die sich den Spendenbetrag teilen, erhält für seine Arbeit zugunsten bedürftiger Menschen in der Schweiz 764 000 Franken. Damit werden in verschiedenen Kantonen bedürftige Menschen mit diversen Angeboten unterstützt. Ziel der Projekte ist die Förderung der persönlichen und finanziellen Eigenständigkeit dieser Menschen im selbst gestalteten Netz sozialer Beziehungen. Die Schwerpunkte der HEKS-Inlandarbeit sind die Arbeitsintegration, Sprach- und Bildungskurse, Frühförderung von Kindern, interkulturelle Übersetzungen und Vermittlung von Wohn- und Alltagsbegleitung. Asylsuchenden und Flüchtlingen steht HEKS anwaltschaftlich mit juristischer Beratung zur Seite. Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Migros und allen Spenderinnen und Spendern, die diese Aktion unterstützt haben!

SPENDEN SIND DRINGEND NÖTIG! ACHTUNG:

Diverse Banken haben wegen der Sanktionsmassnahmen gegen Syrien ihre Compliance-Vorschriften verschärft. Deshalb kommt es vor, dass Überweisungen mit Vermerk «Syrien», «Aleppo» oder «syrische Flüchtlinge» nicht ausgeführt werden. Wenn Sie für syrische Flüchtlinge spenden möchten, so tun Sie dies bitte mit dem Vermerk «Sammelprojekt 301070». So kommt Ihre Spende direkt unseren Projekten für syrische Flüchtlinge zugute. Sie können auch online spenden: spenden.heks.ch/aleppo/

HEKS erhält 764 000 Franken von Migros

Auch dieses Jahr haben Migros-Kundinnen und -Kunden ein starkes Zeichen der Solidarität mit bedürftigen Menschen in der Schweiz gesetzt. Sie spendeten mit dem Kauf von Schokoladeherzen über 2,8 Millionen Franken. Die Migros hat den Spendenbetrag um eine Million erhöht und konnte fünf Hilfswerken einen Check in der Höhe von total 3,8 Millionen Franken überreichen.

Dank der Grosszügigkeit der Migros-Kundinnen und -Kunden kam auch dieses Jahr eine beeindruckende Spen-

FALLS SIE SICH
FRAGEN, OB
SPENDEN
SINN MACHT,
FRAGEN SIE IHN.

www.fragen-sie-ihn.ch



Im Kleinen Grosses bewirken.

PC 80-1115-1

www.heks.ch

